

Mein Zugehpriester – eine „Sonderausgabe Gottes“

Nachruf auf Werner Reiss

■ HANS KOUBA



Hans Kouba war von 1982 bis 2019 Pastoralassistent in der Katholischen Hochschulgemeinde Wien und Studentenseelsorger mit Helmut Schüller an den Universitäten für Wirtschaft (WU) und für Bodenkultur (BOKU). Derzeit ist er im Vorstand des Katholischen Akademikerverbands Wien mit den Schwerpunkten Liturgie, Theologie und Ausflüge.

Werner Reiss ist im Herbst vorigen Jahres gestorben. Persönliche Erinnerung eines Wegbegleiters an den Priester, Psychodramatiker, Reiseleiter und langjährigen Geistlichen Assistenten des KAVÖ.

Monsignore DDr. Werner Reiss ist tot. Mir fehlt eine Stimme wie seine. Geistesgegenwärtig, kritisch, selbstkritisch im Abwägen der Meinungen, humorvoll und klug, eingehend auf alles, was das Leben mit sich bringt und was es nicht bringt. Nach der Sonntagsmesse Ende September verabschiedete er sich mit den Worten „nur eine kleine Operation, bis zum nächsten Sonntag“, den wir aber leider nicht mehr mit ihm feiern konnten. Die Herzoperation im AKH war zwar gut verlaufen, jedoch ein Herzinfarkt danach beendete sein Leben am 25. September 2024 im 84. Lebensjahr. Dreißig Rektoratsjahre in St. Johannes Nepomuk am Währinger Gürtel in Wien und sein Bemühen, unsere Augen und Ohren für Gotteswort, Menschenwort und Kunstwerke zu öffnen, sind zu Ende gegangen. Und auch seine vielen Jahre als Geistlicher Assistent des KAVÖ.

Aschenbechers Sonntagspflicht

Unsere Freundschaft begann vor 40 Jahren, als Werner Reiss mein „Zugehpriester“ wurde. Die Suche nach geeigneten Zelebranten für den Sonntagsgottesdienst im Studentenheim war mir als Pastoralassistent in der KHG ein wichtiges Anliegen. Jahrzehnte hindurch konnte ich unter anderen auf Werner zurückgreifen und war erleichtert, wenn er sonntagfrühmorgens vom Alsergrund kommend die Peter Jordanstraße hinaufkeuchte. Der Gottesdienst mit jungen Menschen war ihm ein Anliegen, vielleicht zog ihn auch der nackte Beton unserer modernen Ottokar Uhl-Kapelle an. Wir hörten eine kluge

Auslegung des Evangeliums, sangen weniger Liedstrophen als gewöhnlich, um Zeit für Werners pünktlichen Transfer zu „seiner“ Messe am Währinger Gürtel zu gewinnen. Sogar der Aschenbecher im Auto erfüllte seine Sonntagspflicht für Werners Zigarette zwischen den Messen.

Seit es im Studentenheim keinen eigenen Sonntagsgottesdienst mehr gibt, gehe ich zur Messe nach St. Johannes Nepomuk und bin inzwischen Mitglied der Gemeinde. Einer Gemeinde im Verkehrslärm des Gürtels, zwischen rasendem Autoverkehr auf der einen Seite und der Stadtbahn/U6 auf der anderen Seite gelegen. Eine Umgebung, die Werner an hohen Feiertagen nicht hinderte, diese weltliche Außenwelt von der Schwelle des Gotteshauses aus zu segnen. Und auch meinen Sohn Valentin. Dessen sporadischer Kirchenbesuch ist Werner aufgefallen und deshalb spendete er ihm allweihnachtlich hinter dem Altar einen persönlichen und dauerhaften Segen, der bis zur nächsten Christmette „halten“ musste. Es beeindruckt mich, wie Werners Wohlwollen auch den Randständigen galt – zum Beispiel auch jenen, die zu spät oder selten in den Gottesdienst kamen und von ihm dennoch mit freundlicher Geste willkommen geheißen wurden. Werner Reiss war mir auch in der Katholischen Hochschulgemeinde ein Freund und Helfer. Ich erinnere mich, wie behutsam er, von Igor Caruso ausgebildeter Psychodramatiker, mit Studenten und Studentinnen gearbeitet hat, ohne in therapeutische oder theoretische Allmacht zu verfallen. Eines meiner „theologischen Cafés“ mit ihm ist mir in Erinnerung ge-

blieben: War auch der Kaffee zu schwach oder zu stark, die Religionspsychologie von William James, vorgetragen von Werner, war anregend. Er übersetzte simultan aus seiner William-James-Ausgabe und baute uns aus seinem reichen Wissen eine Gedankenwelt über das Verhältnis von religiöser Erfahrung und den rationalen Kern spiritueller Erleuchtung. Viele erlebten, wie gut er Kunst und Architektur erklären konnte. Von den Römersteinen in Traismauer über die Burg von Waidhofen an der Ybbs bis zu König Ottokars Grenzstadt Marchegg bereicherte sein Reiseleiterwissen unsere Gemeindeausflüge.

Werner war außerdem ein guter Zeichner, wie sein Bild vom Währinger Gürtel mit seiner Otto Wagner Kapelle zeigt. In seine Gemeindebriefe mischte Werner zwischen große Belesenheit immer auch kleine Zeichnungen und Karikaturen. Ich wünsche mir, dass er jetzt das Frühwerk des genialen Stadtplaners Otto Wagner am Liniwall aus der Himmelssicht sehen und zeichnen kann.

Geistiger Nahrungsspender

In den letzten Jahren fand seine Gedankenwelt regelmäßigen Ausdruck in den „Schriften zur wissenschaftlichen Diskussion“ (www.plattform-martinek.at).

Werners tiefsinnige Texte bewegen sich zwischen Theologie, Philosophie, Kunst, Soziologie und Literatur. In den Predigten am Sonntag erhielten wir eine Kostprobe davon und damit geistige Nahrung für die folgende Woche.

Aus seinem steirischen Aufenthalt brachte Werner im Herbst 2024 sein soeben fertiggestelltes Manuskript mit. Dieses Werk „Die Lebenswelt und ihre Grenzen“ spannt einen Bogen vom Alten Ägypten bis zur Moderne und gibt auch Einblick in seine Denk- und Lebenswelt. Bei der Trauer- und Verabschiedungsfeier in Werners Sonntagabendgemeinde in der Breitenfelder Kirche am 25. Oktober 2024 wurde er vom Weihbischof Scharl freundlich als „Sonderausgabe Gottes“ bezeichnet. Drei Wochen später versammelte sich in seiner Sommerheimat Sankt Johann bei



Portrait Werner Reiss,
Illustration Nuşin Arslan,
2024

■ Der Gottesdienst mit jungen Menschen war ihm ein Anliegen, vielleicht zog ihn auch der nackte Beton unserer modernen Ottokar-Uhl-Kapelle an.

Herberstein wieder eine große Trauergemeinde, um sich von ihrem Aushilfspriester zu verabschieden. Bei Sonnenschein und blauem Himmel sind wir von der Kirche zum Grab gegangen. Es war leichter und tröstlicher, unter diesem Himmel zum Grab zu gehen. Mit dem Tod derart initiativer Personen geht nach und nach geistige Heimat verloren. Ich bin dankbar für das Wegstück, das ich mit Werner gehen durfte. ■

Dem Herrn unserem Gott
hat es ganz und gar nicht gefallen,
dass unser Kirchenrektor Werner Reiss
durch einen Herzinfarkt starb.
Erstens war er voller Ideen,
zweitens unserer Gemeinde ein treuer Hirte,
drittens der Geist unserer Kapelle,
viertens den Freunden ein guter Freund,
fünftens erfüllt von feinem Humor.
Was soll jetzt ohne ihn werden?
Was ist St. Johannes Nepomuk ohne ihn?
Wer predigt uns Sonntag für Sonntag?
Wer ersetzt einen Freund?
Wer segnet den Währinger Gürtel?
Wer hat die neuen Ideen?
Dem Herrn unserem Gott
hat es ganz und gar nicht gefallen,
dass einige von euch dachten,
es habe ihm solches gefallen,
im Namen dessen der Tote erweckte,
im Namen des Toten der auferstand:
wir protestieren gegen den Tod von Werner Reiss

Hans Kouba nach Kurt Martis „Leichenreden“